

Predigt im Heiligen Jahr der Hoffnung, Donnerstag-Konventamt am 17. Juli 2025

Von P. Prior Maximilian Bergmayr OSB

Schwestern und Brüder im Glauben!

Auf jeder Christus-Ikone befinden sich im Nimbus, also dem Heiligenschein, drei griechische Buchstaben:  $\omega$ ,  $\nu$ ,  $\sigma$ . Ich habe auch eine Ikone mitgebracht. Jeder, der schon einmal eine solche Christus-Ikone gesehen hat, kann sich vielleicht an eben diese drei Buchstaben im Heiligenschein erinnern.  $\omega \nu \sigma$  ( $\text{ho on}$ ) ist das griechische Wort für „der Seiende“. Es ist die griechische Übersetzung des hebräischen Gottesnamens, der heute in der Lesung genannt ist, wo Gott zu Mose seinen Namen sagt: Hebräisch - *ehjeh asher ehjeh: Ich bin, der ich bin*. Und interessanterweise heißt es eine Zeile später nur *ehjeh*. Also es gibt den längeren Namen *ehjeh asher ehjeh* und den kürzeren: *Ich bin* hat mich zu euch gesandt.

Das  $\omega \nu \sigma$  bleibt vorerst eigentlich ziemlich abstrakt. Der Satz: „*Ich bin*“ hat mich zu euch gesagt, ist das eigentlich ganz schwer zu fassen. Aus Ehrfurcht vor diesem „Ich bin“ des Gottes der Väter sagen Juden heute oft Ha-Shem zu Gott, „Der Name“. Wenn sie Gott sagen wollen, sagen sei Ha-Shem: der Name, das Wesen Gottes. Das ist nicht wie bei Menschen, wo wir sagen „Ich bin Maximilian, ich bin Agnes, Ich bin hilfsbereit oder ich bin klug“. Gott braucht so zu sagen keine Eigenschaftsbeschreibungen. Er IST einfach.

Ich weiß nicht, ob es sehr tröstlich war, als Mose diesen Namen gehört hat, weil er sich nicht vorstellen hat können, was denn mit „Ich bin“ gemeint war. Das bleibt also vorerst noch sehr vage oder nebulös. Es wird aber sehr klar und kurz vorher ist es ja auch schon im Text genannt. Es ist der Gott der Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der sich jetzt hier plötzlich bei Mose im Dornbusch „Ich bin“ nennt. Da wird dieses „Ich bin“ sehr konkret. Dieser Gott, unser Gott, ist ein Gott, der in der Geschichte der Menschen mitgeht. Er ist schon bei Abraham mitgegangen, nachdem er ihn berufen hat. Dann Isaak, und Jakob; die Söhne Jakobs sind dann in einer Hungersnot nach Ägypten gezogen, um Getreide zu holen, und zu ihrem Bruder Josef gekommen, den sie verkauft hatten. Da war Gott schon immer dabei. Ganz schön steht in der Josefgeschichte: Josef musste ausgeliefert werden. Das hat Gott getan, um noch größere Taten zu zeigen.

Und sehr schön heißt es heute in der Lesung: *Ich habe sorgsam auf euch geachtet und habe gesehen, was man euch in Ägypten antut*. Gott schaut auf den Menschen, er interessiert sich für die, die unterdrückt sind und will sie aus der ungerechten Situation herausholen. Das ist unser Gott, der sich dem Mose geoffenbart hat als der *Ich bin*, und gleichzeitig als der, der sich um sein Volk sorgt, es befreit und ihm Ruhe verschafft vor all seinen Feinden. Das ist Gott in seinem Wesen. Man könnte vielleicht etwas leichter und lockerer sagen, dass Gott sagt: Ich bin eben gerade so, wie ich gerade bin. Jetzt, hier. Ich

wirke, so wie ich bin. Ich werde da sein. Habt keine Angst, ich bin bei euch. Ich bin ja bei euch. Fürchtet euch nicht. Habt Vertrauen.

Dieses unbändige und fast unglaubliche Vertrauen wird in dem Selbstvertrauen der Israeliten deutlich, wenn es heißt: *Jetzt gehen wir drei Tagesmärsche weit in die Wüste hinein und wollen dem Herrn Schlachtopfer darbringen.* Das muss man sich einmal konkret vorstellen. Sklaven in Ägypten gehen zum Pharao und sagen ihm ins Gesicht, was sie jetzt tun werden. Sie stellen keine Fragen und bitten auch nicht, sondern sie sagen das einfach aus der Autorität Gottes heraus. Und wenn du, Pharao, Nein sagst, dann wirst du schon sehen, was Gott dann macht. Also dieses unglaubliche Selbstbewusstsein gibt es nur, wenn jemand dieses Ich bin, diesen *Ich bin*, Ha-Shem ganz massiv an sich wirken lässt. – Was muss der Pharao gedacht haben, als diese Israeliten vor ihm auftraten. Welche Arroganz, welche Impertinenz!? Wie können sie es wagen, mich, den Gott Ägyptens, bloßzustellen?

Gott tut, was er will, und er tut es, wenn das Volk es braucht. Er ist da, wenn seinem Volk Unrecht geschieht. Und wer diesen Gott erkennt und erkennen darf, der weiß dann auch, was er zu tun hat.

Wenn wir Christus auf dieser Ikone noch einmal betrachten, dann sehen wir in ihm die göttliche Gegenwart. Jesus spricht heute im Evangelium: *Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.* Dieser tröstliche Satz steht auf vielen Christus-Ikonen: Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt, ich werde euch Ruhe verschaffen. Hier spricht das göttliche Ich, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der „Ich bin da für euch“. Und in Christus hat er uns sein Antlitz gezeigt.

So sind wir eingeladen: Kommen wir mit unseren Lasten, den eigenen und den Lasten der Menschheit zu Jesus Christus, der am Herzen des Vaters wohnt. Schauen wir auf Sein Bild, das sich nicht nur außen auf der Ikone befindet. Dieses Bild befindet sich auch in uns. Und der *Ich bin* ist wirksam unter uns.

*P. Maximilian Bergmayr OSB ist seit 2013 Prior des Stifts Kremsmünster, unterrichtet als Professor am Stiftsgymnasium die Fächer Englisch, Philosophie und Psychologie sowie Religion. Darüber hinaus ist er in verschiedenen Bereichen des Klosters tätig und wird ab Herbst als Priester in der Pfarrrteilgemeinde Kremsmünster wirken.*